Bilder der Vergangenheit

Criminal Minds - Fanfic

Von abgemeldet

Kapitel 4: Spiegel der Vergangenheit

Die Agents der BAU machten sich auf den Weg ins Krankenhaus. Marie war ihrem Entführer entkommen. Sie war auf ihrer Flucht ein paar Passanten begegnet, die dem Mädchen halfen und umgehend einen Krankenwagen riefen.

Hotch stellte sich und die anderen dem Mädchen vor und begann mit der Befragung. Das Mädchen sprach leise und erzählte, dass sie auf dem Weg zur Schule war. Ein Auto hatte an einer Einfahrt zu einem Haus gehalten. Sie beachtete das Fahrzeug nicht weiter. Sie war schon ein paar Meter weg vom Fahrzeug, als sie plötzlich von hinten angegriffen worden war. Sie erwachte erst wieder in einer Art Werkstatt. Sie war gefesselt worden. Tränen rannen Marie über die Wangen. Ihre Hände begannen leicht zu zittern, als sie von ihrer Entführung und den Misshandlungen erzählte. Emily machte dem Mädchen Mut und sagte, dass alles woran sie sich erinnerte weiterhelfen könnte. Die 15-Jährige beschrieb das Erlebte und auch die Umgebung der Werkstatt so genau sie konnte. Aber es waren zu wenige Details um den Ort bestimmen zu können. Allerdings schien sie auch etwas zu verschweigen.

Jessica sah die vielen Wunden des Mädchens. Der Täter hatte ihr viele Schnittwunden zugefügt, aber auch blaue Flecke, Schrammen und aufgeplatzte Wunden hatte Marie davongetragen. Jessica wusste, dass die 15-Jährige noch lange brauchen würde, um das Erlebte zu verarbeiten – manches würde vielleicht für immer in ihrem Gedächtnis bleiben. Jessica schluckte und wandte sich ab. Schließlich verließ sie das Zimmer. Hotch und die anderen sahen ihr verwundert nach.

Nach der Befragung verließen die Agents das Krankenhaus. Sie sahen Jessica auf einer Bank sitzen. Sie hielt den Kopf den Händen und raufte sich die Haare. Die junge Frau war sehr aufgewühlt. Morgan, Hotch und Gideon traten sie heran. Jessica hob den Blick und sah nur kurz ihre drei Kollegen an.

„Was ist los mit ihnen?“, wollte Hotch wissen.

„Ich ... ich frage mich warum ich geworden bin, was ich bin. Ich dachte, meine Entscheidung war richtig. Ich dachte, ich könnte meine Arbeit gut machen, aber jetzt ... Ich weiß nicht“, sprach Jessica. Sie sah keinen ihrer Kollegen an. Ihr Blick war in die Ferne gerichtet. Eigentlich schien sie an etwas ganz anderes zu denken.

„Sie zweifeln an sich als Agent? Sie haben ihre Arbeit bis jetzt gut gemacht. Wir

können nicht immer alles verhindern, aber wir können verhindern, dass sich dieser Mann noch weitere Opfer sucht“, erwiderte Hotch und versuchte die junge Frau aufzumuntern.

„Eigentlich weiß ich das... Trotzdem; mir war es ein Rätsel, warum ich überhaupt angenommen wurde bei der BAU. Ich hatte nicht wirklich damit gerechnet“, murmelte sie. Sie war mehr als nur ein wenig aufgewühlt. Sie zweifelte an sich. Zum ersten Mal bekam ihre verschlossene Panzerung Risse. Jessica zeigte sonst bei der Arbeit kaum solche Gefühle. Hotch hatte die junge Frau noch nicht so erlebt. Er hatte von ihren schlaflosen Nächten gewusst. Aber er war von ihr überrascht worden. Anfangs dachte er, die junge Kollegin hätte nicht die psychische Stärke für den Beruf, aber sie hatte sich mehr als einmal bewiesen. Doch gerade dieser Fall brachte sie so aus der Fassung. „Ihre Leistungen sprachen eindeutig für Sie. Sie haben ihre Ausbildung sehr gut abgeschlossen. Deshalb erhielten Sie Ihre Chance bei der BAU“, meinte Hotch.

„Aber meine Akte tat das nicht. Danach wäre ich nicht tragbar für diesen Job...“.

„Eine Akte sagt selten etwas Genaues über einen Menschen aus – zumindest nicht, wenn sie teilweise solche Lücken aufweist wie Ihre“, mischte sich Gideon ein.

„Das tut sie aus gutem Grund, weil das alles niemanden was angeht“, flüsterte Jessica beinahe unverständlich. Sie war aufgestanden und brachte ein paar Schritte Abstand zwischen sich und ihre Kollegen.

„Was meinst du mit das alles geht niemanden was an? Sprich mit uns darüber“, warf Derek ein.

Ein trauriges Lächeln glitt über Jessica's Mund.

„Wenn ihr alles wüsstet, dann wäre mein Profil alles andere als perfekt für einen Agent. Es ...“.

... wäre perfekt für einen Killer, beendete sie den Satz in Gedanken.

„Wir sollten zurückfahren und die anderen nicht so lange warten lassen“, sagte Jessica und lenkte so vom Thema ab.

Hotch beließ es vorerst dabei. So stiegen sie in die Wagen und fuhren zurück zum Polizeirevier. Sie werteten die Informationen aus, die sie von Marie erhalten hatten.

„Warum fügt er den Opfern eigentlich immer diese Schnittwunden zu?“, warf Emily in die Runde.

„Er genießt die Schreie und er macht sie gewissermaßen wehrlos. Denn wenn er ihre Arme verletzt, dann fällt es unter Schmerzen schwerer sich zu wehren. Mit jedem neuen Schnitt, bekommt er vom Opfer einen neuen Schrei. Deswegen sind die Schnitte auch teilweise so tief. Es befriedigt ihn, wenn ... wenn er seine Macht über die Frau so demonstrieren kann. Frauen sind für ihn nur schwache Lebewesen, die es nicht anders verdienen – sie sollen leiden und ihm seine Machtgelüste befriedigen“, antwortete Jessica mit leiser Stimme. Es schien, als wäre sie in Gedanken ganz weit weg. Sie hatte es so erzählt, als ob sie hundertprozentig wusste, was in dem Täter vorging – oder als ob sie so etwas schon einmal selbst erlebt hatte.

„Garcia versucht gerade herauszufinden, ob sie ein Gebäude findet, das auf die Beschreibung des Mädchens passt. Wir haben zwar nicht viele Informationen, aber wir versuchen es trotzdem“, meinte Derek.

„Bis wir von Garcia etwas hören, werden Emily und ich nochmal die Leute befragen, die den Krankenwagen für Marie riefen. Reid und Gideon setzen sich erneut mit der Mutter des Mädchens auseinander. Vielleicht gesteht sie endlich ein, dass die Familie Probleme hat. Außerdem glaube ich, dass sie etwas verheimlicht was den Vater betrifft“, erklärte Hotch die weitere Vorgehensweise.

Während die anderen den Anweisungen von Hotch folgten und sich vorbereiteten, blieb Jessica allein zurück. Der Chef wollte sie erst mal für kurze Zeit ein wenig aus den Ermittlungen nehmen. Sie sollte sich wieder beruhigen, bevor sie wieder richtig weiter machen konnte. Aber Hotch hatte auch Derek aus gutem Grund zurückgelassen. Denn er schien ein wenig an Jessica heran zu kommen.

Jessica sah gedankenverloren aus dem Fenster. Im Moment war alles wie ein Spiegelbild. Sie hatte gedacht, dass sie besser damit fertig werden würde.

„Stör ich?“, erklang Derek's Stimme hinter ihr.

Jessica schüttelte den Kopf.

„Glaubst du die Mutter des Mädchens packt endlich aus?“, wollte Jessica wissen.

„Keine Ahnung. Aber es würde dem Mädchen sicher helfen ... Das Schicksal geht dir sehr nahe“, stellte Derek fest. Jessica schwieg zuerst. Ihr Kollege wollte schon das Zimmer wieder verlassen.

„Sie ist fast wie ein Spiegelbild von mir. Es ist als würde ich mich selbst sehen“, sagte Jessica.

Derek sah seine Kollegin fragend an. „Was hast du erlebt?“

„Ich kann mich nicht erinnern, wann es mal einen Tag ohne Streit und Schläge gab... Als Kind fragte ich mich immer wieder, ob es eine Bestrafung war für irgendwas was ich angestellt hatte. Ich dachte es wäre meine Schuld. Erst später begriff ich, dass meine ... Eltern schuld sind, dass sie mich einfach nicht lieben. Es war die Hölle. Mein V... mein Vater genoss es, wenn er einen von uns verprügeln konnte. Er benutzte nicht nur seine Fäuste, sondern alle möglichen Gegenstände“, antwortete Jessica. Ihr fiel es schwer darüber zu reden. Sie sah alles so deutlich vor sich, als würde es gerade passieren.

„Was war mit deiner Mutter?“, fragte Derek.

„Meine wehrte Mutter hat nur zugesehen. Sie tat nichts. Sie hat ständig getrunken, wie er auch. Sie hat sich nie für uns eingesetzt, hat nie geholfen. Ihr war es egal“, erklärte Jessica. Derek hörte deutlich die Abneigung, regelrechten Hass heraus.

„Ich sehe immer alles vor mir, so als wäre ich wieder mittendrin. Wenn ich schlafe, ist es noch schlimmer. Ich dachte, dass ich mich besser im Griff hätte. Es ist nicht gerade professionell sich von einem Fall so aus der Bahn werfen zu lassen, aber ... ich ... ich kann nix dagegen tun. Ich ...“, sprach die 24-Jährige weiter. Ihre Hände zitterten leicht. Sie kam sich schwach vor. War sie wirklich bereit für diesen Job? Sie wusste es nicht. Sie wünschte sich, dass sie diese Erinnerungen einfach löschen könnte.

„Hey, das ist okay. Du ... wir alle sind auch nur Menschen und manchmal gibt es Fälle die uns sehr nahe gehen, das bedeutet nicht, dass du nicht geeignet bist für den Job. Man kann nicht immer so professionell sein, wie es die Theorie vorschreibt. Du darfst nur nicht vergessen, dass du mit uns allen reden kannst, über was auch immer“, entgegnete Derek. Er wollte seine Kollegin etwas aufmuntern. Sie war ein guter Agent und ein guter Mensch. Sie brauchte jemand, der für sie da war. Sie war vielleicht manchmal etwas schwierig, da sie abweisend und kühl wirkte, aber wenn man hinter ihre Fassade blicken konnte, dann sah man eine zerbrechliche Person, die sich nach ein bisschen Zuneigung sehnte ...

Die erneute Befragung der Mutter hatte nicht viel Neues ergeben. Sie beharrte darauf, dass in der Familie alles normal war. Doch Gideon wusste, dass die Frau nur aus Angst so handelte. Sie hatte Angst vor ihrem Mann. Die Tochter erholte sich

weiter im Krankenhaus. In ein paar Tagen würde sie entlassen werden. Hotch hatte kein gutes Gefühl dabei, das Mädchen wieder nach Hause zu lassen, aber ohne Beweise konnte er sie nicht von ihren Eltern wegbringen.

Der Chef des BAU-Teams beobachtete Jessica zurzeit etwas genauer. Dieser Fall hatte die junge Frau sehr berührt. Hotch wusste, dass sie an ihre Vergangenheit erinnert wurde, doch auch er hatte keine Ahnung was genau in Jessica's Familie passiert war. In den letzten Tagen schien sie wieder zur Normalität zurückgekehrt zu sein. Sie forschte mit Garcia nach dem Vater von Marie. Mister Johnson war in den Fokus der BAU gerückt. Er verhielt sich ziemlich auffällig. Er zeigte keinerlei Sorge um seine Tochter. Er besuchte sie nicht mal im Krankenhaus. Er ließ seine Frau kaum zu Wort kommen und er trat ihr gegenüber sehr herrisch auf. Aber das reichte nicht, um ihn als Verdächtigen zu bezeichnen. Jessica hielt es fast für einen Scherz, dass er ausgerechnet auch Johnson hieß. Dieser Name war einer der häufigsten Familiennamen. Zum Glück war deswegen auch die Chance gering, dass Jessica mit diesem Mann verwandt war. Ihr reichte es, dass ihr Vater schon so ein gestörter Typ war. Jessica's Handy meldete sich. Sie nahm ab und verließ Garcia's Arbeitszimmer.

„Hey Debbie, was gibt's?“, sagte sie.

„Hallo Jessica. Ich wollte dich nicht bei der Arbeit stören. Ich wollte dir nur noch mal sagen, dass du morgen kommen sollst. Ich weiß, du magst das nicht, aber Ivy würde sich freuen. Ich meine, sie wäre enttäuscht, wenn du nicht kommen würdest“, erwiderte Debbie.

„Ja ich weiß. Ich komme schon vorbei – nach der Arbeit“, meinte Jessica.

Damit war Debbie zufrieden. Die beiden verabschiedeten sich und legten auf. Jessica hasste den morgigen Tag, aber sie wollte Ivy nicht enttäuschen. Sie gab sich immer viel Mühe an diesem Tag. Aber auch Gracie freute sich jedes Jahr wieder darauf. Eigentlich sollte sich Jessica auch freuen, doch ihr kam der Tag nie als etwas Besonderes vor. Es war als würden an diesem Tag alle Erinnerungen zusammenkommen. Wenn es nach ihr ginge, würde sie diesen Tag einfach ausfallen lassen. Die 24-Jährige atmete einmal tief durch und ging zurück zu Garcia ...

Die Agents machten erst sehr spät Feierabend. Hotch schmiss sie regelrecht raus, damit sie endlich nach Hause gingen. Es brachte nichts, wenn sie sich die Nacht um die Ohren schlugen und doch keine weiteren Hinweise fanden. Jessica lief wie immer nach Hause. Es war einfach immer entspannend für sie. Auf dem Weg konnte sie ein bisschen runterkommen. Als sie zu Hause war, aß sie noch etwas und legte sich dann schlafen, obwohl sie wusste, dass sie nicht lange schlafen würde...

Sie lag am Boden und ein Mann war über ihr, der immer wieder auf sie einschlug. Mit jedem Schlag spürte sie den Schmerz. Ihre Schwestern saßen in einer Ecke und weinten. Er wollte sich über sie hermachen, doch Jessica konnte noch dazwischen gehen. Dafür bekam sie jetzt die Schläge ab. Er hatte einen Schlagstock aus Holz. Er prügelte auf seine Tochter ein. Sie schrie bei jedem Schlag.

Schwer atmend und schweißgebadet wachte Jessica auf. Sie brauchte einige Sekunden bevor sie sich beruhigt hatte. Die junge Frau sah auf die Uhr. Gerade mal 2 Stunden waren vergangen, seitdem sie schlafen gegangen war. Sie stand auf, nahm sich eine Zigarette und öffnete die Terrassentür. Sie lehnte sich an den Türrahmen

und zündete sich die Zigarette an. Die kalte Nachtluft strömte ins Zimmer. Die Schwarzhaarige zog genüsslich an ihrer Zigarette. Dabei konnte sie sich entspannen und für einen kurzen Moment abschalten. Manchmal fragte sie sich, ob es damals ein Fehler war zur Polizei zu gehen. Sie hasste ihn und sie wollte Rache. Eigentlich ist nur wegen ihren Schwestern zur Polizei gegangen, wenn Ivy und Gracie nicht gewesen wären, dann hätte es ein ganz anderes Ende genommen...

Jessica ging wie jeden Morgen zur Arbeit. Sie hatte natürlich nicht mehr geschlafen, nachdem sie aus dem Traum aufgewacht war. Sie verließ den Fahrstuhl. Ihre Musik dröhnte ihren Kollegen entgegen. Erst als sie ihre Sachen am Schreibtisch ablegte, stellte sie ihre Musik aus und zog die Kopfhörer aus den Ohren ihr nächster Gang führte sie zur Kaffeemaschine. Im Vorbeigehen murmelte sie ihren Kollegen ein „N Morgen“ entgegen. Mit der vollen Kaffeetasse ging sie zurück zu ihrem Arbeitsplatz. Sie nahm einen Schluck aus der Tasse. Dann fühlte sie sich schon etwas besser.

Fortsetzung folgt...